

Das verlorene Papiervorsatzblatt des Sangallensis 857

Michael Redeker

Das verlorene erste Papiervorsatzblatt¹ der St. Galler Epenhandschrift 857 mit der Inhaltsangabe und den Anmerkungen von Ildefons von Arx (1755–1833) zu dem Codex kann mit der Abschrift im dritten Teil des handschriftlichen Manuskriptenkatalogs von Stiftsbibliothekar Franz Weidmann (1840)² und der Beschreibung für das Handschriftenarchiv von Ferdinand Vetter (1905)³ rekonstruiert werden.

Seite 1 [nach Vetter]

Dieses Buch enthält die vier größten Minnegesänge

- I. Die Tafelrunde, oder Parcifal. Von Seite 1 bis 288. von Wolfram von Eschenbach aus dem Französischen übersetzt.
- II. Das berühmte Nibelungen Lied. Von 291 bis 451.
- III. Der Roland, oder Karl von Stricker. Von 452 bis 560.⁴
- IV. Hermañ Landgraf von Thüringen⁵ aus dem Französischen. Von 561 bis an das End.⁶

Seite 2 [nach Vetter und Weidmann]

Der ganze Codex ist um das Jahr 1230 geschrieben, und zwar durch mehrere Hände; und ward viel gelesen. Die wenigen Gemälde, die Arabesken, und das Laubwerk, womit die Anfangsbuchstaben gezieret erscheinen, können für jene Zeit vortrefflich genannt werden. Dieser Codex ist im J. 1773⁷ vom Stifte St. Gallen mit den Tschudischen Handschriften angekauft worden: Aegid Tschudi, dessen Handschrift da Seite 4 zu sehen ist, hat ihn wahrscheinlich in Werdenberg⁸ gefunden, als Glarus im J. 1517 dieses Schloß und Herrschaft mit allen Schriften und Rödeln angekauft hatte.

[nur Weidmann]

Denn die Heldengedicht= und Minnegesang=Bücher, welche der Adel jener Gegend sich im 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderte zu verschaffen trachtete, änderten dann mit den Schlössern, in denen sie lagen, ihre Besitzer. So kam z. B. die große Manessische Sammlung der Minnesänger aus dem Hohensaxischen Schlosse Forstegg⁹; das Nibelungen Lied in alter und neuer Schrift aus der Burg Hohen Embs¹⁰, Konrad von Würzburg Trojanischer Krieg aus Haldenberg bei Lindau¹¹, und das Gedicht von den Edelsteinen von Gielsbergaltburg¹² zum Vorschein. @¹³

Wir hörten je dicke singen
von alten dingen,
wie snelle helide / Helden / vuhten,
wi si veste burge brechen.
Wi sich liebin winisceste / Freundschaften / schieden.
Wi riche künige al zergiengen.

Rhitmus de S. Annone in Schiltero¹⁴.

Im Stifte St. Gallen verfertigte man Heldengedichte und Minnelieder.

Ein Beispiel von jenen ist der Waltharius manufortis, den Ekkehard I. im 10. Seculo herausgab, welcher der im Druck¹⁵ erschienene zu sein scheint, obschon die alte Karlsruher Handschrift¹⁶ in der Vorrede einen Monachu Floriacensem davon zum Verfasser macht.¹⁷

Minnegesänge dichtete nach dem Zeugnis des Minnesängers Hug von Trimberg, der 1300 schrieb, ein Abt von St. Gallen / Konrad? Berchtold? Wilhelm? / Trimberg sagt:

Wem sollte daz nit wol geuallen
Daz ein abte vñ Sant Gallen
Taglied machte so rechte schone
Daz Sant Galle so hoch getone
Dur weltlich ere nie gesanc
Dez hab sin abt jemer danc,
Daz man dabi gedencket sin.¹⁸

Das heißt: wem sollte nicht wohl gefallen, daß ein Abt von St. Gallen so recht schöne Lieder machte, daß das durch weltliche Ehre hochgetönte St. Gallen nie so schön sang. Dafür sei diesem Abte Dank gesagt und man soll dabei sich seiner erinnern.

Ildefons von Arx hat offenbar nicht vermerkt, mit welcher Seite die Epenhandschrift 857 endete, nachdem er sie 1780 paginierte. In der 1780 angelegten Konkordanz der Nummern aus dem Verzeichnis der Handschriften von Leodegari Tschudi (Nr. 101) und der neu vergebenen Signaturen in St. Gallen (857) gibt es keine Angabe zum Inhalt oder Umfang.¹⁹ In seinem ab 1827 handschriftlich verfertigten „Catalogus Codicum Manuscriptorum (olim) Monasterii S. Galli“²⁰ wird der Inhalt zunächst mit

„Die Minnesänge des Parzivals, der Nibelungen, des Rolands.“ vermerkt, ein Nachtrag mit anderer Tinte fügt „des Wilhelms von Oranse.“ an. Die Schlussseite „Pag. 693“ und der letzte Vers von Friedrichs von Sonnenburg Spruchstrophen „denn alle creature sint dem menschen untetan.“ werden genannt. Dazu schreibt von Arx die Bemerkung: „Codex apud Teutones celebris membranaceus bene et ordinate scriptus in pergamento minus albo. Exemplar harum Fictionum cum illo Laßbergii est omnium vetustissimum, et hinc pretiosissimum.“²¹ Mit anderer Tinte angefügt: „Lege notam.“²²

Der Archivar, Historiker und endlich Bibliothekar Ildefons von Arx und der Freiherr Joseph von Laßberg verhandelten ab Dezember 1816 in regem und freundschaftlichem Austausch²³ Alter und Bedeutung der Nibelungenhandschriften, den Verfasser des Waltharius und den dichtenden Abt von St. Gallen.

Mit dem Zitat von Hugo von Trimberg und dem Hinweis auf den Verfasser des Waltharius lassen sich die Anmerkungen auf der verlorenen Seite 2 des Sangallensis 857 frühestens auf das Jahr 1820 datieren.

Kontakt

Michael Redeker

Inter-Community School Zurich · Leugrueb 6 · CH-8126 Zumikon

E-Mail: michael_redeker@hotmail.com

Anmerkungen

- 1 Dieses Blatt wurde vor der Paginierung 1780 durch Ildefons von Arx dem eigentlich ersten Papiervorsatzblatt (S. 3f.) vorgeklebt. Es ging in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verloren.
- 2 P. Franz Weidmann, Handschriftenkatalog der Stiftsbibliothek St. Gallen, Teil 3: Codices 690–1399, um 1840, S. 784f., online: <<https://www.e-codices.unifr.ch/de/doubleview/csg/1405/784/>> (10.3.2024).
- 3 Ferdinand Vetter, Sankt Gallen, Stiftsbibliothek, 857, <<https://handschriftenarchiv.bbaw.de/id/70042640>>.
- 4 Vetter setzt hinzu: „[and. Hand:] ist auch in der Stadtbibliothek zu finden.“
- 5 Vetter setzt hinzu: „[Die 4 Worte gestr. und darüber von and. Hand (Henne's ?): Wilhelm von Oranse.]“
- 6 Zum Titelschild siehe Michael Redeker, Bemerkungen zum Sangallensis 857, in: *Maniculae* 4 (2023), S. 65–71 <<https://doi.org/10.21248/maniculae.49>>.
- 7 Vetter setzt ein „(?)“ dahinter und vermerkt am Rand: „Scherrer: 1768.“, vgl. hierzu Gustav Scherrer, Verzeichnis der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen, Halle 1875, S. 291–294, <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11315955?page=312>>.
- 8 Vetter vermerkt am Rand: „Sch.: Die Herk. aus W. od. Hohenems hat zwar viel Wahrschk. ... bleibt ab. bloße Voraussetzung... Tsch. war nie Statth. in W.“
- 9 Johann Jakob Bodmer, Die Geschichte der Manessischen Handschrift, aus welcher gegenwärtige Proben der Schwäbischen Poesie genommen sind, in: Proben der alten schwäbischen Poesie des dreyzehnten Jahrhunderts. Aus der Manessischen Sammlung, Zürich 1748, hier S. VIff., <<https://www.digitale-sammlungen.de/en/view/bsb10105990?page=4,5>> (10.2.2024).
- 10 Die Anmerkungen zu den Nibelungen-Handschriften aus Hohenems sind auf die Freundschaft zwischen Joseph von Laßberg, der im Frühjahr 1816 die nach ihm benannte Hohenems-Laßbergische Handschrift erwerben konnte, und Ildefons von Arx zurückzuführen, vgl. hierzu Eduard Studer, Laßberg und Ildefons von Arx, in: Joseph von Laßberg, hg. von Karl S. Bader, Stuttgart 1955, S. 157–210.

- 11 Laut einer beigegefügtten Notiz im Codex St. Gallen 617 wurde die Handschrift 1739 gefunden, vgl. Scherrer [Anm. 7], S. 200, <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11315955?page=221>> (9.3.2024).
- 12 Codex St. Gallen 604, Nr. 108 aus Tschudis Verzeichnis, vgl. Scherrer [Anm. 7], S. 194f., <<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11315955?page=215>> (9.3.2024).
- 13 Hier fügt Weidmann ein Zeichen in seine Abschrift ein und trägt die Verse unter dem Text nach. Es ist nicht sicher, dass der Nachtrag zum ursprünglichen Text gehört. Allerdings werden diese Verse in einem Brief vom 2. Oktober 1810 von Johann Ferdinand Roth an Ildefons von Arx zitiert: Sangallensis 1746 Nr. 12.
- 14 Johann Schilter, Joannis Schilteri JCTi olim Argentoratensis Thesaurus Antiquitatum Tevtonicarum, Ecclesiasticarum, Civilium, Litterariarum. 1: Monumenta Ecclesiastica Christiana Veterum Francorum & Alemannorum vernacula, Ulm 1728, S. I, <<https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10495898-5>> (9.3.2024).
- 15 Friedrich Christoph Jonathan Fischer, De prima expeditione Attilae regis Hunnorum in Gallias ac de rebus gestis Waltharii Aquitanorum principis carmen epicum saeculi VI., Lipsiae 1780, <<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-230162>>.
- 16 Laut Eduard Studer [Anm. 10], S. 203, verwechselt von Arx die 1820 entdeckte Pariser Hs. P = Paris, Bibl. Nat., ms. lat. 8488, A mit der Karlsruher Hs. <<https://digital.blb-karlsruhe.de/urn/urn:nbn:de:bsz:31-229426>> (9.3.2024).
- 17 Klaus Gantert, Vom „Waltharius“ zum „Codex Manesse“. Joseph von Laßberg und die Monumenta Germaniae Historica, in: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 56 (2000), S. 547–572.
- 18 Ende 1819 macht Joseph von Laßberg Ildefons von Arx auf diese Verse aus dem ‚Renner‘ von Hugo von Trimberg aufmerksam. Schreibung nach dem Brief Nr. 25 im Sangallensis 1746 (Studer [Anm. 10], S. 185).
- 19 Joseph Leodegar Tschudi, Zuverlässige Verzeichniss der annoch vorhandenen alten, grossen und kleinen Handschriften, welche der bey aller gelehrten Welt sehr hochgeschätzte Aegidius Tschudi theils mit eigener Hand geschrieben, theils zu seinen vielen gelehrten Arbeiten gebraucht und mit vielen lehrreichen Anmerkungen erläutert hat. Zürich: gedruckt bey Joh. Kaspar Ziegler, Buchdrucker, 1767, <<https://doi.org/10.3931/e-rara-95174>>. (9.3.2024).
- 20 Siehe Johannes Duft, Erschließer der St. Galler Handschriften, in: Ildefons von Arx 1755–1833. Bibliothekar, Archivar, Historiker zu St. Gallen und Olten. Gedenkschrift aus Anlaß seines 200. Geburtstags (Publikation aus dem Stadtarchiv Olten 4), Olten 1957, S. 9–34, hier S. 24–27, sowie Scherrer [Anm. 7], Codex 1402, S. 474f., <<https://www.e-codices.unifr.ch/it/doubleview/csg/1402/150/>> (9.3.2024).
- 21 „Der bei den Teutonen berühmte Codex, auf Häute von guter Qualität und ordentlich geschrieben, ist auf weniger weißem Pergament. Das Exemplar dieser Dichtungen ist zusammen mit dem von Laßberg das älteste von allen und daher das wertvollste.“
- 22 Dieses „lege notam“ ist ein Verweis auf die oben dargestellten Notizen von Ildefons von Arx.
- 23 Studer [Anm. 10].